

Florian Znaniecki – Ein verkannter Vorläufer des Symbolischen Interaktionismus*

Elzbieta Halas

Katolicki Uniwersytet Lubelski, Instytut Socjologii
PL-20 Lublin, VR Polen

Z u s a m m e n f a s s u n g: Florian Znaniecki hat in der soziologischen Fachwelt vor allem als Verfasser (oder Mitverfasser) solcher bedeutender Studien wie „The Polish Peasant in Europe and America“ oder „The Social Role of the Man of Knowledge“ seinen Platz. Jedoch erweckte das von ihm geschaffene originelle theoretische System, an dem sich seine Werke selbstverständlich ausrichten, bisher nicht das nötige Interesse. Eine genaue Analyse seiner Schriften zeigt, daß man Znaniecki als einen Vorläufer des Symbolischen Interaktionismus betrachten muß. Er verstand die sozialen Sinndeutungen alltäglichen Handelns als von den Teilnehmern interpretierte und von ihnen entsprechend konstituierte Interaktionen. Znanieckis Konzeption der Interpretation des sinnverstehenden Handelns ist im Grundsatz des „humanistischen Koeffizienten“ verankert. Deshalb verlangt Znanieckis weiterführende Konzeption der „axionormativen Ordnung“ eine tiefere Untersuchung von diesem Grundsatz aus.

1. Gründe zur Wahl dieses Themas

Die Idee, Florian Znaniecki als Repräsentanten des symbolischen Interaktionismus darzustellen, ging nicht aus dem Willen hervor, um jeden Preis unbekannte oder zweifelhafte genealogische Verbindungen in dieser einflußreichen Richtung soziologischen Denkens zu entdecken. Dieser Vorschlag entsteht auch nicht aus dem Bestreben, die Verdienste des hervorragenden Autors, indem man ihm künstlich einige neue Erlungenschaften „zuschreibt“, weiter auszubreiten. Es wird hier vielmehr versucht, die Aufmerksamkeit auf die wesentlichen und nicht nur zufälligen Beziehungen zwischen den Gedanken des Autors von „Social Actions“ (1936) und den Vorstellungen des symbolischen Interaktionismus zu richten, die für den Historiker der soziologischen Ideen wie z.B. für den Autor einer Monographie über den symbolischen Interaktionismus mit historischem Aspekt interessant sein könnte. Zudem wird die folgende Betrachtung einige grundlegende Probleme einer erweiterten symbolisch-interaktionistischen Theorie zu klären haben.

Die erste Aufgabe bei der Lösung des vorliegenden Problems ist die Klärung der Rezeption und Interpretation der Ansichten von Florian Znaniecki. Offensichtlich wurden seine Lehren bisher nur sehr beschränkt wahrgenommen. In der soziologischen Fachwelt hat Znaniecki vor allem als Mitschöpfer des „Polish Peasant in Europe and America“ (1918) seinen Platz. Seinem Koautor William Isaac Thomas, den man für einen Gründer des symbolischen Interaktionismus hält, wird größere Aufmerksamkeit geschenkt, da man den „Polish Peasant“ als eines der ersten aus interaktionistischer Perspektive geschriebenen Werke beurteilt. So tritt der Name Florian Znanieckis in der Literatur dieser Richtung auf. (Stryker 1980: 32). Man verbindet mit dem Autor leider nicht die Gesamtheit seines Werkes.

Ähnlich hoch schätzen Soziologen sein Essay „The Social Role of the Man of Knowledge“ (1940) ein; sein kultursoziologischer Nationalitätenbegriff wird aus „Modern Nationalities“ (1952b) zitiert. Jedoch erweckt das durch ihn geschaffene, eigene und originelle System, an dem sich seine Werke selbstverständlich ausrichten, nicht das nötige Interesse. In der Theorie-diskussion der Soziologie, welche Ironie, wird sein ansonsten als „besonders“, als „außergewöhnlich“ bezeichnetes Theoriesystem nur am Rande behandelt. Man kann annehmen, daß die beschränkte Rezeption von Florian Znaniecki nicht auf irgendeine bestimmte Interpretationsrichtung der soziologischen Theoriemethoden zurückzuführen ist, mit Ausnahme vielleicht des recht unbestimmten Kontextes

* Anmerkung zur Übersetzung: Der Text ist aus einem in Lublin übersetzten englischen Vortragstext (Kongreß zum 100. Geburtstags von F. Znaniecki an der Universität Poznan, Dezember 1982), dem polnischen Manuskript der Verfasserin und einer deutschen Verbatim-Übersetzung hergestellt worden und hat noch einige Unklarheiten, die mit der Verfasserin leider nicht besprochen werden konnten. Barbara Dogil, Richard Grathoff und Ewa Szalewicz

der sog. humanistischen Soziologie. Man hielt Znaniecki zwar gelegentlich für einen Funktionalisten (Martindale 1970: 467–471), aber eine solche Zuschreibung läßt heute auf keine vermehrte Aufmerksamkeit für sein Gedankengut hoffen, wenn man die Kritik und die Abnahme des Interesses an dieser Theorierichtung beachtet. Zudem kann Znaniecki zu keinem Funktionalisten gemacht werden, ohne sein System durch eine unzutreffende Verkürzung des Interpretationsproblems zu verändern, d. h. ohne das grundsätzliche System des „humanistischen Koeffizienten“, das jegliche Kulturdaten durchdringt, zu verarmen.

Bis jetzt erschienen zwei rivalisierende Interpretationen dieses Systems: eine psychologische (Szczepanski 1968: 142) und eine kulturorientierte (Szacki 1981: 731–762). In der psychologischen Interpretation versteht man den „humanistischen Koeffizienten“ als subjektive Bedeutung: das ist die Bedeutung, welche für die Mitglieder einer Gesellschaft jegliche Objekte ihrer Erfahrung und Handlung haben. Man meint damit individuelle Bedingungen des Sehens, Bewertens und Reagierens, individuelle Haltungen der Handelnden mit allen Stilisierungen und Verformungen in ihrem Verhältnis zu den „objektiven“ Bedeutungen, die der Forscher ermitteln kann. Dieser Standpunkt verbindet sich mit der Tendenz zur Einengung der Rolle des „humanistischen Koeffizienten“ auf eine fast abgedroschene methodologische Richtschnur, nämlich: das Bewußtsein der am gesellschaftlichen Leben Teilnehmenden ist zu beachten.

In der kulturorientierten Interpretation dagegen betont man die Untrennbarkeit ontologischer und methodologischer Aspekte dieser Konzeption. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Konzeption (die Kultur als System objektiver Werte-Bedeutungen definiert) der axionormativen Ordnung dient. Diese Ordnung manifestiert sich im sozialen System in Gestalt von Modellen und Mustern sozialer Handlungen, die der Soziologe identifizieren soll. In dieser Interpretation werden die den Handlungsobjekten vom Handelnden zugeschriebenen subjektiven Bedeutungen zur bloßen Widerspiegelung jener Bedeutungen, die den ideologischen Modellen aufgrund ihrer Vermittlung im Sozialisierungsprozeß vorgegeben sind.

Eben auf solche Weise wurde Znaniecki dargestellt, und zwar als Funktionalist. Seinen derart interpretierten Konzeptionen werfen die Vertreter des symbolischen Interaktionismus dann vor, tautologisch zu sein (Fabermann 1970: 148)! Dies scheint zumindest ein Mißverständnis zu sein, denn man kann Znaniecki nicht den Standpunkt eines kulturellen Determinismus zuordnen. Bereits die Tatsache so verschiedener Interpretationen wie die psychologische und kulturorientierte, die ja vom Text des Autors ausgehen und dort ihre Begründung finden müssen, entkräftet diesen Vorwurf. In diesem Fall scheint „tertium non datur“ nicht den Weg zu einer Klärung anzuzeigen.

Man muß diese dritte Lösung suchen, und die bereits genannt Beziehung zum symbolischen Interaktionismus suggeriert auch die Richtung der notwendigen Forschung. Denn Znaniecki, obwohl er die Konzeption des „humanistischen Koeffizienten“ im Kontext der damaligen Polemik gegen den Naturalismus und Positivismus formulierte, argumentierte nicht nur allgemein, daß die Berücksichtigung der menschlichen Bedeutung sozialer Tatsachen notwendig sei. Er entwickelte eine Methode ihrer Erfassung und gibt damit eine bis jetzt nicht berücksichtigte Antwort auf das nach wie vor aktuelle Problem, ob man soziale Sinnbedeutungen als fertig, angewandt, abstrakt, normativ – kurzum, als ganze Systeme von Bedeutungen analysieren kann oder aber als sich bildende und interpretierte, konkrete und situationsgebundene Bedeutungen der Handelnden selbst auffassen muß. Wie man aus den folgenden Ausführungen ersehen wird, verband er diese beiden Aspekte, was in den bisherigen Interpretationen nicht zur Geltung kam. Der Nachweis wird über die Tatsache geführt, daß man die Konzeptionen Florian Znanieckis als zum symbolischen Interaktionismus zugehörig ansehen kann – der ältesten soziologischen Richtung, die situationsgebundene und transsituative Aspekte des sozialen Lebens verknüpft (Douglas 1980: 1–8).

2. Einleitende Argumente zur Bestätigung der aufgestellten These

Vor einem Vergleich der Hauptideen des symbolischen Interaktionismus mit den Ideen Florian

Unauthenticated

Download Date | 8/24/17 9:37 PM

Znanieckis, der auch einige meritorische Ursprungsfragen klärt, sollen einige einleitende Argumente die Richtung plausibilisieren und die Richtigkeit einer solchen Analyse bestätigen. Sie drängen sich sogleich auf, noch sehr allgemein, wenn man die philosophischen Quellen und Querverbindungen des symbolischen Interaktionismus betrachtet, seine unbestreitbaren Schöpfer nennt sowie die Art der in seinem Rahmen entwickelten soziologischen Theorie charakterisiert.

a) *Philosophische Quellen und Verbindungen*

Der unmittelbare philosophische Vorläufer des symbolischen Interaktionismus war der aus den Lehren schottischer Moralphilosophen erwachsene Pragmatismus. Aus den pragmatischen Konzeptionen von Peirce, James, Dewey und Mead folgt für die Konzeption einer symbolischen Interaktion die wichtige These einer unmittelbaren genetischen und funktionellen Beziehung zwischen dem Denken und dem Handeln. Diese These sollte die Opposition zwischen den subjektiven Denkprozessen und der objektiven Realität aufheben.

Die zweite durch den Pragmatismus aufgehobene Opposition war die zwischen Individuum und Gesellschaft. Ein Individuum außerhalb seiner sozialen Beziehungen, auf die das Wesen der bisher als territoriales, demographisches und kulturelles Ganzes verstandenen Gesellschaft zurückzuführen ist, wäre für den Pragmatismus nur eine Abstraktion. Folglich kann man das Bewußtsein des Individuums nicht erforschen, ohne das Bewußtsein anderer Mitglieder der Gesellschaft zu berücksichtigen.

Ein dritter wichtiger Aspekt des Pragmatismus: gleichzeitig mit dem Hinweis auf die Abhängigkeit des Individuums von der Gesellschaft wurde dieses als Subjekt von Handlungen und nicht nur als Objekt von Beeinflussungen anerkannt. Mit der Anerkennung der Subjektivität des Handelnden werden die Möglichkeiten seiner Wahl und die Vielfalt seiner Einstellungsänderungen erschlossen.

Der Pragmatismus war Florian Znaniecki natürlich bekannt. Er sah in ihm eine anglo-amerikanische, ihm naheliegende soziologische Strömung,

die das Individuum als „tätigen Organismus“ definiert, dessen reflexives Bewußtsein nur ein Teil seines ganzen Lebens ist und dessen Denken nur eine spezifische Form seines Verhaltens ist (Znaniecki 1927: 15). Es ist der Aufmerksamkeit wert, das Bestreben Znanieckis zur Abschaffung des Dualismus der „inneren Psyche“ und der „äußeren materiellen Welt“ (Znaniecki 1922: 32) zu unterstreichen, und zwar auf eine dem Pragmatismus ähnliche Weise in Form einer Gesamtanalyse des Denkens und Handelns: „Einerseits also ist jede Tätigkeit ein Gedanke, andererseits aber ist jeder Gedanke eine Tätigkeit, d.h., daß jeder ideale Akt unmittelbar reale Folgen hervorruft.“

Ähnlich stimmte er – bis zu einer gewissen Grenze – dem Standpunkt des Pragmatismus zu, daß die Quelle intellektueller Aktivität in den praktischen Problemen einer Situation liegt: „Thus most intellectual activities are performed under the stimulus of various extraneous interests: hedonistic, economic, social, religious; and with reference to those, the view of pragmatism is in a large measure justified, for here knowledge actually originates in attempts to solve practical problems“ (Znaniecki 1936: 625).

Insofern man weitere philosophische Verbindungen des symbolischen Interaktionismus aufweist, sollte man die Phänomenologie nennen. Denn häufig wird der symbolische Interaktionismus als eine Version phänomenologischer Soziologie behandelt. In den Lehren von Mead (Burrell/Morgan 1979: 250–253, 270–272) kann man Thesen über phänomenologische Aspekte nachweisen. Selbst A. Schütz sah diese Affinität (Schütz 1971: XIII, XIV, 4). Das philosophische System von H. Bergson, das man wegen der Verknüpfung der Bewußtseins- und Zeitlichkeitsanalysen, ähnlich wie bei Mead, für eine Variante der Phänomenologie hielt, hatte den größten Einfluß auf Znaniecki, und deshalb könnte man versuchen, bei ihm phänomenologische Motive aufzuzeigen. Znaniecki verglich seine Konzeptionen selbst mit denen von Vierkandt, der seine phänomenologische Herkunft ja häufig betonte (Znaniecki 1929: 12).

b) *Beziehungen zu anerkannten Gründern des symbolischen Interaktionismus*

Als Herbert Blumer die Orientierung des symbolischen Interaktionismus identifizierte, hervorhob

und ihr einen Namen gab – und zwar in Anknüpfung an die Konzeption der symbolischen Interaktion bei G.H. Mead – nannte er Znaniecki neben den formativen Vorläufern wie W.I. Thomas, R. Park, R. Burgess und anderen (Blumer 1969: 1). Leider wurde Znaniecki nur erwähnt. Es blieb ein interessanter Hinweis, von dem man bisher keinen Gebrauch machte. Blumer begründete zwar seine Meinung nicht, aber sicherlich kann sie einleitend zur Unterstützung der hier präsentierten These dienen. Um so mehr, als selbst Znaniecki diese Beziehungen sah und in seiner programmatischen Aussage im Jahre 1929 direkt darauf hinwies: „Die Chicagoer Schule in Amerika mit Park, Faris, Burgess an der Spitze geht auch immer deutlicher in eine ähnliche Richtung“ (Znaniecki 1929: 13).

Die intellektuelle Zusammenarbeit Znanieckis mit W.I. Thomas ist allgemein bekannt, und wie es Dulczewski aufzeigte, sollte man in Znaniecki schon damals seinen Partner und nicht etwa nur den Anhänger sehen (Dulczewski 1982: 76–99). Er redigierte nicht nur, sondern ist auch der Autor jener Idee der Einstellungs- und Wertkonzeptionen, die von den Individuen in die Definition der Handlungssituation eingebracht werden (Thomas/Znaniecki 1976: 85), und gerade wegen dieser Idee hält man das Werk „The Polish Peasant“ für einen Beitrag der symbolisch-interaktionistischen Schule.

An dieser Stelle sollte man auch seine Freundschaft mit R.H. MacIver erwähnen („Scientist, Thinker, Scholar, Poet and Friend“, Widmung von „Social Actions“ 1936), der auch zum Umkreis des symbolischen Interaktionismus rechnet. In den Werken Znanieckis (vor allem in „Cultural Sciences“ 1952) kann man zahlreiche Anmerkungen zu Arbeiten von Vertretern des symbolischen Interaktionismus finden: J.M. Baldwin, Ch.H. Cooley, G.H. Mead, E.W. Burgess, H. Becker, C.W. Mills, K. Burke und andere werden zitiert, und sogar H. Blumer, mit dessen Beurteilung des „Polish Peasant“ Znaniecki nicht einverstanden war. Wie man aus Znanieckis Werken ersehen kann, hat er die Arbeiten der genannten Autoren hoch eingeschätzt und sich auf sie berufen. Indem er seine eigenen Ideen einbrachte, trug er persönlich zur Entwicklung dieser soziologischen Strömung bei.

c) *In Richtung einer analytischen und dynamischen soziologischen Theorie*

An dieser Stelle sollte man nochmals betonen, daß hier nicht die Rede ist von Znaniecki, dem Sozialpsychologen, sondern von Znaniecki als symbolisch-interaktionistischem Soziologen. Das ist um so mehr angezeigt, weil der symbolische Interaktionismus auch als eine Orientierung innerhalb der Sozialpsychologie aufgefaßt wird. Diesbezügliche „Inside“-Kritiker und -Kommentatoren behaupten dann, Znaniecki habe seine eigene soziologische Version (Rose 1962: VIII; Stryker 1980: 1; Hall 1972: 35).

Wenn die symbolisch-interaktionistische Orientierung im allgemeinen durch die Begriffstriade Selbst, Interaktion und Gesellschaft bestimmt wird (Stryker 1980: 80), dann befaßt sich ihr soziologischer Flügel mit Gesetzmäßigkeiten der Interaktion in der Gesellschaft im Gegensatz zur Sozialpsychologie, die sich auf den Einfluß der Interaktion und des sozialen Kontexts auf die Gestaltung des Selbst konzentriert. Blumer stellt schlicht fest, daß das Ziel des symbolischen Interaktionismus die Erforschung des Gruppenlebens sei (Blumer 1969: 1). Um aber Mißverständnisse zu vermeiden, muß man unterstreichen, daß niemand die absurde These verfolgt, die gesellschaftliche Struktur aus dem Treffen zweier Individuen – der Interaktion – ableiten zu wollen (Brittain 1973: 34). Das Handeln steht immer in einem breiteren, vorher festgelegten Kontext sozialer Differenzierung, in einer kulturellen Matrix von bis zu einem gewissen Grade geteilten Bedeutungen und Werten. Znaniecki gibt diese Richtung in seiner Formulierung des Gegenstandes der Soziologie an: „We may mention right here that we shall begin with a study of the system of cooperative interaction between two individuals, popularly called social relations or interpersonal relations; investigate the integration of such relations into social roles, i.e. systems of cooperative interaction between a particular individual and several others; go on to the integration of the social roles performed by a number of individuals into organized social groups, not into one kind of society, but into several different kinds of societies“ (Znaniecki 1965: 19).

Man wird den soziologischen symbolischen Interaktionismus nicht ausschließlich für eine amerikanische Theorierichtung halten können. Auf die Affinität mit der europäischen Theorie des Handelns hat Rose (1962: 3) hingewiesen – er erinnert in diesem Zusammenhang an Max Weber und vor allem an Georg Simmel. Man hat sogar die Rollentheorie als Synonym des symbolischen Interaktionismus aufgefaßt (Stryker 1980: 52). Gerade dieser Vergleich weist auf den Zusammenhang mit Znaniecki hin, dessen Beitrag zu diesen Handlungs- und Rollentheorien im folgenden skizziert werden muß. In gewissem Sinne handelt es sich um die Fortsetzung eines Programms der Soziologie in Gestalt spezieller Theorien: ein durch Simmel formuliertes Programm, das Znaniecki ausdrücklich unterstützte (Znaniecki 1952a: 52, 385). Mit Simmel teilt er das Bestreben zur Aufhebung der Opposition zwischen Konstanz und Veränderung, zur Aufhebung der Unterscheidung von Struktur und Prozeß: „Although these two categories of phenomena can be and have been investigated separately, yet in the historical world of cultural reality they are inseparably connected; and the main task of all investigators is to discover and analyse their most important connections“ (Znaniecki 1952a: 280).

3. Bereiche, auf die sich die Analyse bezieht: Grundideen des symbolischen Interaktionismus

Diese Publikation will keine detaillierte Konfrontation vornehmen – obgleich sie wünschenswert wäre – zwischen der Theorie des Handelns, der sozialen Rollentheorie, der Sozialisations-theorie etc. von Znaniecki auf der einen und dem symbolischen Interaktionismus auf der anderen Seite. Vielmehr wird hier die Ähnlichkeit und Differenz von grundlegenden Ideen über die soziale Welt vorgestellt, und zwar von Znaniecki als einem Vorläufer dieser Theorierichtung. Dies wird uns insofern erleichtert, da sowohl Znaniecki als auch der symbolische Interaktionismus ihre ontologischen Voraussetzungen offen formulierten und die Meinung teilten, daß diese Voraussetzungen die zukünftige Form der Theorie bestimmen würden. Als Schema einer vergleichenden Analyse bieten sich folgende Grundkategorien an: Sinn, Mensch, Handeln und Interaktion. Man muß diese zuerst vom Gesichtspunkt des symbolischen Interaktionismus aus kurz charakterisieren.

a) Sinn (Sinnbedeutung: „meaning“, „Znaczenie“)

Das Problem des Sinnes wird gegenwärtig auf sehr verschiedene Weise bearbeitet und von so unterschiedlichen Aspekten aus gesehen, daß sie oft unvergleichbar sind (Buczynska-Garewicz 1975: 51). Am Grund dieses Problems liegt „the meaning of meaning“, dessen Lösung natürlich nicht in die Kompetenz des Soziologen fällt. Der symbolische Interaktionismus befaßt sich mit der Analyse konkreter sozialer Bedeutungen: Der Mensch lebt in einer symbolischer Umgebung, in einer Welt von Objekten und nicht von Sachen (Blumer 1969: 10). Die Sachen nämlich, zu denen er sich hinwendet, haben für ihn einen Sinn, ganz gleich, ob das physische Gegenstände sind oder Menschen, Institutionen, Ideen, Tätigkeiten oder Situationen. Man kann hier drei Hauptkategorien nennen: Objekte als bedeutete physische Sachen, als soziale und als abstrakte.

Wenn man über den Sinn im allgemeinen spricht, so eröffnet sich im symbolischen Interaktionismus eine Perspektive, die Morris „pragmatisch“ nannte. Während die syntaktische Perspektive die gegenseitige Relation von Zeichen erforscht, untersucht die semantische Perspektive das Verhältnis der Zeichen zu den Gegenständen, auf die sie sich beziehen; dagegen erforscht die pragmatische Perspektive die Relation der Zeichen zu ihren Benutzern (Morris 1970: 6). Sinn erfaßt man im Kommunikationsprozeß.

Der „pragmatische“ Terminus sowie die Pragmatik wurde von Morris (Morris 1970: 29) in Zusammenhang mit dem Pragmatismus gebracht. Im weitesten Sinne wird so eine philosophische Strömung verstanden, aus der sich auch der symbolische Interaktionismus ableitet. Die Philosophen des Pragmatismus (wie James, Dewey, Peirce, Mead) waren davon überzeugt, daß nicht das Denken allein die Quelle von Sinnbedeutungen ist. Sinnbedeutung entsteht ursprünglich im Prozeß des Handelns, die Sinnanalyse darf sich daher auf die Gestaltung der semantischen Inhalte und ihrer Formen nicht begrenzen. Sinn ist als anthropologische und soziale Erscheinung zu untersuchen und kein bloßes methodologisches Problem (Buczynska-Garewicz 1975: 52). Der Sinnbegriff des Pragmatismus läßt sich zurückführen auf Weisen des alltäglichen und wissenschaftlichen Handelns (Buczynska-Garewicz 1975: 47). In Meads Begriffen: Sinn ist primär

ein Merkmal des Handelns (acts) und sekundär ein Merkmal von Objekten (objects).

Der symbolische Interaktionismus übernimmt also vom Pragmatismus drei Merkmale von Sinnbedeutungen (Hall 1972: 37). Zum ersten sind sie extrinsisch, d.h. sie gehören nicht den Objekten selbst an. Der Sinn unterscheidet sich von den Gegenständen, auf die er sich bezieht. Zum zweiten ist er in einem bestimmten Sinne behavioristisch: „Meanings are ordered ways of acting which have evolved in past experiences and are constantly reaffirmed in new experiences“ (Shibutani 1961: 139). Das dritte Merkmal des Sinnes hängt mit seiner Genese zusammen: Sinn entsteht in Kommunikation und Interaktion. Sinn wird damit definiert als „extrinsic, behavioral, communicational meaning“, als eine durch die jeweilige Situation bestimmte Sinnbedeutung. So wird z.B. ein Stuhl zum Objekt des Sitzens, aber auch des Auf-ihm-Stehens oder zum Werkzeug im Kampf.

Die Sinnbedeutungen sind nicht isoliert, sondern bilden gegenseitig verbundene, auf sich bezogene Sinnzusammenhänge. Ein gewisser Grad von Intersubjektivität der Bedeutungen ist stets gegenwärtig. Aber die durch Interaktion hervorgerufenen Bedeutungen werden als „social products“ auch ständig modifiziert, und zwar vermöge der im Verlauf der Interpretation auftretenden aktuellen Situationen. Der Konsens der Sinnbedeutungen ist also nur provisorisch und labil (McCall/Simmons 1978: 137–146). Diese Labilität resultiert auch daraus, daß die Sinnbedeutung beziehungsrelativ ist und so von den verschiedenen Erfahrungen der jeweils Handelnden abhängig ist. Zum Beispiel ist die Bedeutung einer Bank unterschiedlich für die an dieser Institution partizipierenden Personen: sie hat eine andere Bedeutung für den Direktor als für den Bankangestellten oder für den Kunden.

Wenn der symbolische Interaktionismus die Sinnbedeutung definiert als sowohl zur Wissenssphäre (die Art wie man Objekte sieht) als auch zu Kommunikation (die Art, wie man über sie spricht) und zur Handlungssphäre (im Verhältnis zu Wissen und Kommunikation) gehörig, dann nimmt er eine konsequente Analyse der Sprache als Medium der Kommunikation und der Handlung vor, und nicht nur die Analyse eines abstrakten Systems von Zeichen, die dem sprachlichen Ausdruck von Gedanken dienen.

b) Mensch

Der symbolische Interaktionismus begreift den Menschen nicht als ein Feld von Wechselwirkungen biologischer und physischer Kräfte, von Bedürfnissen und Trieben, Verlangen und Emotionen usw. Er ist auch nicht ein passiver, durch soziale Organisation geformter Gegenstand, eine internalisierte Ganzheit von Ideen, Werten, Normen, Rollen (Blumer 1969: 16). Der Mensch ist ein Subjekt von Handlungen, als Handelnder ist er reflexiv: er hat ein Selbst. Er hat die Fähigkeit zur Konversation mit sich selbst. Er kann das Objekt eigener Handlungen sein, weil er gleicherweise Subjekt (I) und Objekt für sich selbst (Me) sein kann.

Als Objekt hat der Mensch sinnsetzende Bedeutung (er hat „ways of seeing, talking and acting toward himself“), die ein Resultat seiner signifikanten sozialen Beziehungen sind. Er kann mit sich selbst interagieren: „to make self-indications, identify objects and their relevance to his line of action“ (Blumer 1969: 14). So trägt im symbolischen Interaktionismus, ganz unabhängig von der je konkreten Beziehung zwischen „I“ und „Me“, die bewußt handelnde und aktive Person immer ein Element des Indeterminismus und der Kreativität in das Handeln hinein.

c) Handlung

Folglich lehnt der symbolische Interaktionismus die mechanistischen Handlungsmodelle ab (Blumer 1969: 13f). Eine Handlung wird weder durch äußere Ursachen oder Anreize bewirkt noch unter dem Einfluß innerer Spannungen ausgelöst, sondern sie wird konstituiert. Insbesondere die Konstitution rationalen Verhaltens geschieht auf der Basis des Sinnes, den die Handelnden den Handlungsobjekten zuschreiben, und der Interessen der Handelnden, die ihre Sinnbedeutungen in der Handlungssituation definieren. Es laufen ständig Interpretationen, die eine Handlung formen und sie zusammen mit der Veränderung der Situationsdefinition variieren.

d) Interaktion

Menschen handeln in Anlehnung an ihre Definition der Handlungssituation und müssen vor al-

lem die Anwesenheit und die Handlungen anderer Menschen beachten. Insofern sich Menschen eben so verhalten, engagieren sie sich in Interaktionen, die symbolisch sind. Sie sind nicht, wie es andere Theorien der „Interaktion“ behaupten, die passiven Träger von außerhalb der Handelnden liegenden Faktoren (Blumer 1969: 7). Handlungen werden so konstituiert, daß den Handlungen des Partners je wechselseitiger Sinn zugeschrieben wird. Interaktionen werden daher erst durch Verständigung mit Hilfe von Symbolen möglich – insbesondere durch sprachliche Symbole: „Symbolic interaction is defined as activity in which human beings interpret each other's gestures and act on the basis of the meaning yielded by that interpretation“ (Blumer 1969: 15).

Im Verlauf der Interaktion findet Adaption und Modifikation von Partnerhandlungen statt: Interaktion ist daher eine dynamische Ganzheit und durch gegenseitige Antizipation der Partnerhandlungen bedingt. Dieses Bemerkens der Richtlinie der Handlung des Partners, die seinen einzelnen Akten Kohärenz und Bedeutung gibt, bezeichnet man mit dem Terminus „role-taking“. Wesentlich ist für diesen Prozeß eine hinreichende Feststellung, wie man vom Partner aus gesehen wird und wie die Handlungen vom Gesichtspunkt seiner Interessen beurteilt werden. Das Übernehmen einer Rolle (role-taking) ist dabei wesentliches Element der Situationsinterpretation, für deren Bezeichnung die symbolischen Interaktionisten den Terminus „Definition der Situation“ eingeführt haben.

4. Symbolisch-interaktionistische Motive in der Konzeption von Florian Znaniecki

Jetzt können parallel zu den bisher vorgestellten Grundideen des symbolischen Interaktionismus die Konzeptionen Florian Znanieckis entwickelt werden. Da die zwischen den beiderseitigen Ideen bestehende Beziehung aufgezeigt werden soll mit dem Ziel, Znaniecki als Vorläufer des symbolischen Interaktionismus zu verstehen, werden wir uns auf die Darstellung ihrer Ähnlichkeiten beschränken und die interessante Analyse der Unterschiede außer acht lassen, die den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde.

a) Sinn

Es ist allgemein bekannt, daß Znaniecki die grundsätzliche Annahme eines „humanistischen Koeffizienten“ einführte, um die Elemente einer Kultur von Naturphänomenen zu unterscheiden, und diese Annahme zum Ausgangspunkt soziologischer Theoriebildung machte: „This essential character of cultural data we call the humanistic coefficient, because such data, as objects of the student's theoretic reflection, already belong to somebody else's active experience and are such as this active experience makes them“ (Znaniecki 1934: 37).

Das Grundprinzip des „humanistischen Koeffizienten“ entspricht jener Hauptvoraussetzung des symbolischen Interaktionismus, daß der Mensch in einer symbolischen Umwelt lebt, d.h. inmitten bedeuteter Objekte und nicht zwischen natürlichen Dingen. Znaniecki unterscheidet Dinge von Werten, indem er sie einander gegenüberstellt: „A value differs from a thing in that it possesses both a given *content*, which distinguishes it as an empirical object from other objects, and a *meaning* by which it suggests other objects – those with which it has been actively associated in the past . . .“ (Znaniecki 1934: 41). Der „humanistische Koeffizient“ und der „Wert“ sind untrennbare, sehr ähnliche Konzeptionen, die sich ergänzen und gegenseitig erklären.

Wenn Znaniecki sagt, die Kulturwelt sei eine durch Sinnbedeutungen gebildete Welt von Werten, dann behandelt er die Problematik der Sinnbedeutung als eine anthropologische und soziale Tatsache. Diese Welt der Werte und ihre Bedeutungen stimmt in der Terminologie des „humanistischen Koeffizienten“ überein mit der Welt „von Gegenständen, die historisch anders bedingten Individuen und Gruppen gegeben sind, sowie von Tätigkeiten, die an jenen Gegenständen durch diejenigen vorgenommen werden, denen diese als ihre Erfahrungen gegeben sind“ (Znaniecki 1922: 33).

Die Sinnbedeutung ist also für Znaniecki nicht mehr lediglich ein Problem der konventionellen Sprachzeichen und ihrer Analyse: „For the human agent not only symbols have a meaning,

but every datum of his experience in which he is actively interested“ (Znaniiecki 1936: 13).

Hier liegt eine wesentliche Übereinstimmung mit den Grundlagen des symbolischen Interaktionismus vor. Znaniiecki interessiert sich nämlich vor allem auch für den pragmatischen Aspekt der Sinnbedeutungen, die in seinen Worten: „in active experience“ dem handelnden Menschen gegeben sind und die von ihm erfahren werden, und zwar zugleich als Sender und Empfänger signifikanter Bedeutungen. Er klärt die Konzeption „active experience“ später weiter auf: „Ein Sprachakt besteht, wenn man ihn beim Hören erfährt und bei der Aussprache gestaltet“ (Znaniiecki 1973: 29). Zweifellos sind sowohl Znaniiecki als auch der symbolische Interaktionismus auf der These des Pragmatismus fundiert, daß Sinnbedeutungen im Handlungsprozeß entstehen und schließlich auf ihn zurückführen: „Every element which enters into the composition of a cultural system is what it appears to be in the experience of those people who are actively dealing with it . . . “ (Znaniiecki 1934: 39).

Znaniiecki behauptet, wie ein symbolischer Interaktionist, daß der Wertbegriff (Werte als Wertgegenstände der Erfahrung und Handlung vieler Handlungssubjekte) eine andere Konzeption der Sinnbedeutung impliziert als im Subjektivismus oder Objektivismus. Er führt seinen Wertbegriff weder auf „psychische Zustände“, „Empfindungen“ oder „Vorstellungen“ zurück noch auf „Substanz“, „Wesen“ o.ä. (Znaniiecki 1922: 60). Die Sinnbedeutung eines Gegenstandes ist für Znaniiecki eine „Suggestion“ seiner Beziehung zu anderen Gegenständen, d.h. zu Gegenständen „it has been actively associated in the past“ (Znaniiecki 1934: 41). Sinnbedeutung ist ein bestimmtes Bewußtsein von der Möglichkeit, diese Beziehung aktiv wiederherzustellen, etwas indirekt Mittelndes zwischen der Erfahrung eines Wertgehalts und der Ausführung einer Handlung (Znaniiecki 1922: 63): „A sacred vessel, as an implement of a cult, in addition to its contents (visual, tactile etc.) has a meaning in a particular religion owing to the fact that it has been connected with certain words, myths, ritualistic gestures, human bodies as objects of sanctification and suggest them when experienced“ (Znaniiecki 1934: 41).

Eine solche Konzeption der Sinnbedeutung hat nichts gemeinsam mit dem psychologistischen Verständnis, das Sinn zurückführt auf eine individuelle Empfindung verbunden mit einem Zeichen. Die Sinnbedeutung ist eine Relation: Znaniieckis Konzeption impliziert eine Idee, die mit einer Konzeption von Charles S. Peirce verwandt ist, der behauptete, daß Sinnbedeutung (meaning) im Grunde genommen eine Folge von Interpretationen des Zeichens durch Zeichen ist: „Meaning is in its primary acception the translation of a sign into another system of signs“ (Peirce 1933: 99) und: „The meaning of a sign is the sign it has to be translated into“ (Peirce 1933: 105). Auf diese Weise werden auch bei Znaniiecki Sinnbedeutungen nicht isoliert, sondern bilden miteinander verbundene Komplexe. Die als Relation, als „Suggestion“ einer Beziehung bezeichnete Sinnbedeutung erfaßt bei Znaniiecki daher auch eine extrinsische, dem Gegenstand gegenüberstehende Beziehung, die ihm zugeschrieben ist.

Die Sinnbedeutung ist auch „behavioral“: nicht in dem Verständnis, das Sinnbedeutung gleichsetzt mit den Reaktionen eines Organismus, sondern sie mit den Tätigkeiten der Menschen im umfassenden Sinn eines tätigen Produzierens verbindet, wie z.B. der Schaffung eines Gedichtes (Znaniiecki 1936: 13). Folglich begrenzt Znaniiecki die Sinnbedeutung auch nicht auf den Umkreis von Ideen: Sinn „suggeriert“ den Gegenständen eine Bedeutung, die dem Menschen in „active experience of the past“ gegeben sind. Andererseits aber gilt: „All meaningful objects are potential objects of activity“ (Znaniiecki 1936: 13). Mit Rücksicht auf eine bloß mögliche Handlung und ihre „practical significance“ spricht Znaniiecki von ihrer „axiologischen Bedeutung“ („axiological significance“) und meint damit mögliche Qualifikationen wie z.B.: gut – schlecht, schön – häßlich usw.. Dieses sind wesentliche Merkmale sinnbedeuteter Handlungsgegenstände (meaningful objects), die dazu führten, daß Znaniiecki sie als Werte bezeichnete. Sinnbedeutungen stehen im Handlungsbezug und sind daher auch bei Znaniiecki kommunikativ. Sie sind im symbolischen, verbalen und nicht-verbalen Ausdruck zugänglich und ihre Bedeutung ist von vorneherein (ähnlich wie bei G.H. Mead: ex definitione) intersubjektiv. „A value is as objective as a thing in the sense that the experience of

meaning, like the experience of a content, can be indefinitely repeated by an indefinite number of people and consequently tested“ (Znaniecki 1936: 42).

Besondere Aufmerksamkeit widmete Znaniecki der Sprache, denn Sprache „can be sociologically understood only in connection with that action as a whole“ (Znaniecki 1936: 663). Er behauptet nämlich, daß die symbolische Suggestion überhaupt erst eine soziale Handlung ermöglicht, indem man die Beeinflussung der Partner versteht, von denen die Erfahrung von Sinnbedeutungen in ihrer Kommunikation gebildet und modifiziert wird, Andernfalls wäre nämlich die Sprache kein Instrument des Handelns, und weder Überredung noch Propaganda würden möglich sein (Znaniecki 1936: 178–182, 520, 665).

Znaniecki erforschte das Problem der Sinnbedeutung und führte zwei Konzeptionen ein: den „humanistischen Koeffizienten“ und den „Wert“. Epistemologische und methodologische Aspekte, z.B. die menschlich aktive Erfahrung von Sinnbedeutungen als Phänomene der Kulturwissenschaftler, werden zweifellos mit Hilfe des „humanistischen Koeffizienten“ herausgestellt. Der davon untrennbare ontologische Aspekt, d.h. die Kulturtatsachen jeweils konstituierende Bedeutung, ist aus ihren Werten analysierbar. Offenbar wird man in diesen beiden Konzeptionen eine Widerspiegelung der symbolisch-interaktionistischen Problematik der Beziehung zwischen situativen und transsituativen Aspekten der Sinnbedeutungen erkennen können. Die mittels gegenseitiger Beziehungen in Systemen verbundenen Werte unterliegen ideologischen Modellen (d.h. Mustern, die die Erfahrung ihrer Sinnbedeutungen regulieren) und Handlungsnormen. Sie konstituieren die axionormative Ordnung einer Kultur (Znaniecki 1952a: 298).

Der humanistische Koeffizient postuliert die Forderung nach Erforschung jener Werte, die konkreten Individuen und Gruppen vorgegeben sind. Znaniecki führt daher den Kontext von Sinnbedeutungen ein, deren Aktualisierung in der konkreten Erfahrung und Handlung niemals völlig mit dem kulturellen Modell übereinstimmt, „weil Situationen nie einander ideal ähnlich sind“ (Znaniecki 1952a: 298). Der humanistische Koeffizient impliziert daher die

Idee der Relativität von Sinnbedeutungen (relational meaning).

Die Teilnehmer am sozialen Leben fassen Sinnbedeutungen in verschiedene Formen und Aspekte, je nach ihrer aktiven Erfahrung jener Werte: „An important public official is a different being to leaders of his party and to ordinary citizens, to those who serve under him and to those who have never had any direct contact with him“. Und ähnlich: „When workers in a factory accept the judgement of managers that certain technical actions ought to be performed, these actions have a different meaning for managers and for workers“ (Znaniecki 1952a: 264). Nach Znaniecki ist also eine Übereinstimmung von Sinnbedeutungen nie völlig gegeben, sondern wird in einem gewissen Umfang hergestellt („sought and obtained“): „For the scientific study of attitudes, the most important of such symbolic actions of communication are those, which result or are intended to result in consensus, i.e. mutual agreement between the communicants“ (Znaniecki 1952a: 262).

b) Mensch

Von naturalistischen Konzeptionen des Menschen, die Znaniecki fremd waren, wird der Mensch nur als biopsychischer Organismus oder als anonymer Teil der sozialen Struktur verstanden. Er behauptete dagegen, daß die „konkrete menschliche Persönlichkeit unerschöpflich und in ihrem Reichtum unberechenbar ist“ (Znaniecki 1922: 353). Mit dieser Anerkennung der Subjektivität des Menschen verwies Znaniecki jedoch die Untersuchung dieser Individualität in die Philosophie. Es kann keine Wissenschaft von der Ganzheit der menschlichen Persönlichkeit geben. Es sind nur Theorien über bestimmte ihrer Formen möglich, z.B. Theorien des biologischen, des psychischen oder sozialen Individuums. Trotz des Reichtums, der Variabilität oder des Irrationalismus einer konkreten dynamischen Persönlichkeitsform ist das „soziale Individuum etwas Begrenztes und nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch definiert; etwas, mit dem das soziale Leben wie mit etwas Bekanntem rechnet – zumindest bis zu einer gewissen Grenze“ (Znaniecki 1922: 174). Der Mensch hat nämlich als Mitglied der Gesellschaft eine soziale Identität, die ein „cultural product“ ist

(Znaniecki 1922: 380 und 1952a: 148). Zu ihrer Bezeichnung verwendete auch Cooley den Terminus „image“ und knüpfte somit direkt an die „Me“-Konzeption von Mead an: „... Mead found that this image develops gradually as the individual, in the course of interaction and symbolic communication with others, learns that he, both as body and as a conscious and active subject, constitutes a common datum in the experiences of others and an object of their valuation and actions. His self, as he reflectively imagines and conceives it, is a reconstruction of the image of his self which others have communicated to him“ (Znaniecki 1952a: 174).

Wenn Znaniecki die Erforschung des Menschen auf das Grundsystem des humanistischen Koeffizienten verweist, dann als Hinweis, daß der Mensch stets in der Erfahrung anderer Menschen gegeben ist. Sie machen sich ein bestimmtes Bild des Menschen, indem sie ihm bestimmte Eigenschaften zuschreiben, ihn nach bestimmten Maßstäben beurteilen und ihn verschiedenen Typen und Klassen zurechnen. Gleichzeitig versuchen sie ihn anhand verschiedener Modelle zu formen. Der Mensch wird aber dennoch stets als Zentrum der Erfahrung und der Handlung begriffen. Auch für Znaniecki ist der Mensch ein „I“: ein selbstbewußtes und als bewußt erfahrenes, ein potentiell tätiges, schöpferisches Subjekt, das die von ihm vorgefundene Umwelt innovierend eingreifen kann: „I believe that the adjective „creative“ should be applied only to the evolution of culture, for only in the world of culture can new varieties of phenomena be proved by factual evidence to be intentionally created by conscious agents“ (Znaniecki 1954).

c) Handeln

Schöpferische Tätigkeiten sind für Znaniecki ein Bezugspunkt für die Analyse der menschlichen Tätigkeiten im allgemeinen. Er verwendet nämlich den Terminus für „conscious performances“, d.h. für solche Leistungen, in deren Verlauf „agent experiences the data induced in his performances, and is aware of the changes which he is producing“ (Znaniecki 1952a: 199). So wie der symbolische Interaktionismus lehnt Znaniecki selbstverständlich eine deterministische Erklärung der Handlungen ab, etwa durch Verweis von Ursachen auf die Umwelt oder den Organismus des Handelnden. Noch wichtiger ist,

daß Znaniecki eine teleologische Konzeption des Handelns vom Gesichtspunkt der von ihm analysierten Beziehungen der Handlungsorientierung ablehnt. Handeln bedeutet für ihn nicht die Realisierung vorher bestimmter Mittel für ein festgesetztes Ziel (end) (Znaniecki 1952a: 193). Er meinte, daß es keine scharfe Demarkationslinie zwischen der Planung und der Verwirklichung einer Tätigkeit gibt. Anstelle des Terminus „Ziel“ führte er die „Absicht“ (purpose) ein, um das erwartete Resultat des Handelns sowie die Mittel zu seiner Erreichung klarer zu bezeichnen. Eine Absicht ändert sich im Laufe der Handlung und die Bedeutung der Werte, die der Handelnde in Betracht zieht, ändert sich während seiner Ausführung. Znaniecki weist nach, daß mit der Konstitution der Absicht das Handeln vom Handelnden konstruiert wird: „Every human action is a limited, dynamic system of interdependent, changing values“ (Znaniecki 1952a: 192).

d) Interaktion

Als elementaren Gegenstand der Soziologie hob Znaniecki das soziale Handeln hervor, d.h. ein solches Handeln, das Menschen zum Objekt hat. Die sind jedoch nicht ausschließlich Objekte. Sie handeln in Antwort auf die Handlungen, denen sie als Objekte ausgesetzt waren: „In other words human agents not only act upon others, but interact with others“ (Znaniecki 1965: 16). Für diese Konzeption des sozialen Handelns (für die er, wie das obige Zitat zeigt, auch den Terminus „Interaktion“ benutzte) stellt sich Znaniecki selbst in eine Reihe mit solchen Autoren, die allgemein als Vorläufer des symbolischen Interaktionismus betrachtet werden, wie G. Tarde, G. Simmel, M. Weber, R.H. Cooley, L. von Wiese, E. Ross oder G.H. Mead.

Bereits in „Social Actions“ (1936) führte Znaniecki in seiner Analyse des Handelns den Begriff und den Terminus der „Definition einer Situation“ ein. Mit dieser Theorie des sozialen Handelns, die das allgemeine Wissen der Teilnehmer in sozialen Lebenssituationen als Handlungswissen definierte, schenkte er den jeweils vorfindlichen kulturellen Werten und Normsystemen große Aufmerksamkeit. Znaniecki bezeichnete sie als ideologische Modelle des Handelns und, falls sie komplex sind, als ideologische Systeme,

die manchmal auch die Gestalt eines Dogmas annehmen.

Andererseits heißt dies nicht, daß er den Prozeß der symbolischen Kommunikation, der Interpretation von Bedeutungen und der Konstitution des Handelns und seines Verlaufs nicht berücksichtigte (Znaniecki 1936: 72–74). Der Handelnde, wie es Florian Znaniecki sagt, „definiert die Situation“ und vernachlässigt gleichzeitig alles sonstige außer einigen bedeutenden Elementen der Situation – nämlich ihrer Werte –, die er sonst für tatsächlich gegeben erachten kann. Er beachtet nur einige Merkmale dieser Werte, die für ihn im betreffenden Moment wichtig sind (Znaniecki 1936: 43), und behandelt ihre wechselseitigen Beziehungen als das vorgegebene Handlungsproblem.

Die Einfachheit vieler vom Handelnden definierten und so gesehenen sozialen Situationen ist, nach Znaniecki, eine Folge seiner Benutzung festgelegter kultureller Muster bei dieser Definition. Aber er begrenzt seine Aufmerksamkeit nicht auf sie; nicht alle sozialen Handlungen verlaufen nach einem fertigen kulturellen Muster (Znaniecki 1936: 44). Wenn der Handelnde mit einer ihm unbekanntem Situation konfrontiert wird, für die er keine ihm bekannten Muster hat, oder wenn die von ihm anhand eines fertigen Musters definierte Situation sich als unlösbar erweist, dann muß er vom Gesichtspunkt seiner bisherigen Erfahrung auf eine originelle Weise kreativ handeln. Auch wenn die Handlung in Anlehnung an ein bekanntes Muster der Situationsdefinierung verläuft, dann kann sie nicht mechanisch vervielfältigt werden. Die Struktur der Handlung wird immer erst im Prozeß der Situationsdefinierung bestimmt. Diese Definition – die Bestimmung der Elemente der Situation und ihrer Beziehungen – vollzieht sich unter Mitwirkung beider Handlungspartner (Individuen oder Gruppen) im Prozeß einer gegenseitigen Anpassung der Partner und der Angleichung ihrer Handlungslinien (Znaniecki 1936: 76). Obwohl beide an derselben Welt der Werte teilnehmen – dank dessen eine intersubjektive Verständlichkeit ihrer Handlungen möglich ist – ist der Bereich dieser Teilnahme dennoch nicht identisch. Jeder der Partner hat nach Florian Znaniecki seine eigene, variable Sphäre der aktiven Erfahrung (Znaniecki 1936: 78). Jeder von ihnen erfährt gewisse Werte und führt Handlungen aus, an denen der Partner sich entweder nicht

beteiligen kann, weil sie für ihn unerreichbar sind, oder einfach deswegen, weil er etwas anderes macht, was eine Teilnahme daran, was der Partner macht, ausschließt.

Vom Handelnden definierte Werte teilt Florian Znaniecki in vier Kategorien ein: das soziale Objekt als der Partner der Handlung, das Werkzeug der Handlung, die Methode und die soziale Reaktion. Entscheidend ist der Partner, denn von seiner Definition hängen die übrigen Kategorien ab. Wenn er die Handlung beginnt, definiert er den Partner mit Hilfe des Systems der Werte, die unter der Kontrolle des Partners sind und die man als seine „Komponenten“ behandelt, als seine charakteristischen Merkmale, die für den Handelnden wesentlich sind, der sich für diese Werte interessiert. Ähnlich versteht man die Handlungen des Partners gegenüber diesen Werten als dem Partner spezifisch angemessen (Znaniecki 1936: 80). Das soziale Objekt der Handlung ist also vermöge dieser zum Partner gehörenden Werte (possessions) und seiner Handlungen gegenüber den Werten (dispositions) definiert. Sie werden positiv oder negativ mit Rücksicht auf die eigenen Tätigkeiten des Handelnden beurteilt; ob z.B. das Objekt einer Handlung ein Gut von irgendjemand ist, den man am Wochenende besuchen will; ob es ein soziales Handlungsobjekt, irgendeine Familie ist, um die sich ein Sozialarbeiter kümmert; ob das Handlungsobjekt eines Wissenschaftlers sein Wissen über seine Kollegen ist, die seine Arbeit kritisch beurteilen sollen usw.

Natürlich sind diese Werte und das Handeln in Wirklichkeit etwas anderes, als sie der Handelnde selbst sieht, weil der Partner sie von jeweils seinem eigenen Standpunkt aus beurteilt. Znaniecki unterscheidet daher zwischen dem aktiven System der vom Handelnden erfahrenen und definierten Werte („active system of values“) und dem Komplex der Verhaltenswerte („behavioral complex“): das sind seine vom Partner interpretierten Werte und Dispositionen (Znaniecki 1936: 82). Jede Handlung stützt sich in ihrer Definition auf den Grundsatz des „als ob“, der erst im Verlauf der Interaktion verifiziert wird. Im Komplex der Verhaltenswerte der Partner sind jene Elemente besonders wichtig, die den Handelnden selbst als soziales Objekt des Interesses seines Partners betreffen. Florian Znaniecki nennt dies eine Projektion des sozialen Selbst: „social self projection“ (Znaniecki 1936: 84).

Der Handelnde vermutet, was für den Partner von Wert ist, und verhält sich, als ob gewisse Handlungen des Partners für sein eigenes Wertesystem zutreffen – er projiziert sich als soziales Objekt für den Partner. Diese Einsicht entspricht bei G.H. Mead dessen Analyse des Prozesses der Rollenübernahme (role-taking), der damit als Grundprozeß auch in der Definition der Handlungssituation bei Znaniecki nachgewiesen ist.

5. Schlußfolgerung

Es sollte hier die These begründet werden, daß man Florian Znaniecki als einen Vorläufer des symbolischen Interaktionismus betrachten muß. Jedes der oben entwickelten Argumente verlangt nach weiterer gründlicher Forschung. Man könnte auch darüber hinausgehende Argumente anführen, vor allem aus Florian Znanieckis dynamischer Konzeption der sozialen Rolle oder seiner Theorie sozialer Gruppen. Jedoch lassen sich diese in jedem Fall zurückführen auf das in diesem Aufsatz entwickelte Grundargument und seinen Nachweis, daß Znaniecki die sozialen Sinnbedeutungen alltäglichen Handelns als von den Teilnehmern interpretierte und von ihnen entsprechend konstituierte Interaktionen aufgeklärt hat.

Abschließend muß allerdings noch festgestellt werden, daß seine Konzeption der Interpretation des sinnverstehenden Handelns im Grundsatz des „humanistischen Koeffizienten“ verankert ist. Deshalb verlangt Florian Znanieckis weiterführende Konzeption der „axionormativen Ordnung“ eine tieferegreifende Untersuchung von diesem Gesichtspunkt aus.

Literatur:

- Blumer, H., 1969: *Symbolic Interactionism. Perspective and Method*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Brittain, A., 1973: *Meanings and Situations*. London: Routledge and Kegan Paul.
- Buczynska-Garewicz, H., 1975: *Znak znaczenie, wartosc. Szkice z filozofii amerykanskiej*. Warszawa.
- Burrell, G./Morgan, G., 1979: *Sociological Paradigms and Organisational Analysis*. London: Heinemann.
- Douglas, J.D., 1980: Introduction to the Sociology of Everyday Life. S. 1–8 in: J. Douglas (Hrsg.) *Introduction to the Sociologies of Everyday Life*. Allyn & Bacon.
- Dulcowski, Z., 1982: Florian Znaniecki redaktor „Wychodzcy Polskiego“. Warszawa.
- Fabermann, H.A., 1970: *The Definition of the Situation*. In: G.P. Stone/H.A. Fabermann (Hrsg.) *Social Psychology through Symbolic Interaction*. Xerox College Publishing.
- Hall, P.M., 1982: *A Symbolic Interactionist Analysis of Politics*. *Sociological Inquiry* 42.
- Martindale, Don, 1970: *The Nature and Types of Sociological Theories*. London: Routledge and Kegan Paul.
- McCall/Simmons, J.C. (Hrsg.), 1978: *Identities and Interaction*. New York: Free Press.
- Morris, Ch., 1970: *Foundations of the Theory of Signs I*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Peirce, Ch.S., 1933: *Collected Papers*. In: Ch. Hartshorne/P. Weiss (Hrsg.), Vol IV. Cambridge: Harvard University Press
- Rose, A.M. (Hrsg.), 1962: *Human Behavior and Social Process. An Interactionist Approach*. London: Routledge and Kegan Paul.
- Schütz, A., 1971: *Collected Papers. Vol. II, A. Brodersen (Hrsg.), Studies in Social Theory*. The Hague.
- Shibutani, T., 1961: *Society and Personality. An Interactionist Approach to Social Psychology*. New York: Prentice-Hall.
- Stryker, S., 1980: *Symbolic Interactionism. A Social Structural Version*. The Benjamin/Cummings Publishing Company Inc.
- Szacki, J., 1981: *Historia mysli socjologicznej*. Warszawa.
- Szczepanski, J., 1968: *Socjologia. Rozwoj problematyki i metod*. S. 374:392 in: S. Nowak (Hrsg.), *Metody badan socjologicznych*. Warszawa.
- Thomas, W.I./Znaniecki, F., 1976: *Chlop polski w Europie i Ameryce I*. Warszawa (The Polish Peasant in Europe and America, Chicago and New York, 1918 ff).
- Znaniecki, F., 1922: *Wstep do socjologii*. Poznan.
- Znaniecki, F., 1927: *Prad socjologiczny w filozofii nowoczesnej*. In: *Ksiega pamiatkowa ku czci W. Heinricha*. Krakow.
- Znaniecki, F., 1929: *W sprawie rozwoju socjologii polskiej. Program i samoobrona*. Poznan.
- Znaniecki, F., 1934: *The Method of Sociology*. New York: Farrar & Rinehart.
- Znaniecki, F., 1936: *Social Actions*. New York: Farrar & Rinehart.
- Znaniecki, F., 1940: *The Social Role of the Man of Knowledge*. New York: Columbia University Press.
- Znaniecki, F., 1952a: *Cultural Sciences. Their Origin and Development*. Urbana: University of Illinois Press.
- Znaniecki, F., 1952b: *Modern Nationalities*. Urbana: University of Illinois Press.
- Znaniecki, F., 1954: *The Creative Evolution and Diffusion of Knowledge*. In: F. Znaniecki/W. Lednicki/O. Halecki (Hrsg.) *Three Columbia Bicentennial Lectures*. New York: Polish Institute of Arts and Sciences in America.
- Znaniecki, F., 1965: *Social Relations and Social Roles*. San Francisco: Chandler.
- Znaniecki, F., 1973: *Socjologia Wychowania I*. Warszawa.